

Ein Nachrichtenblatt

Nachrichten für Freunde der Anthroposophie und Mitglieder
der Anthroposophischen Gesellschaft

9. Jahrgang, Nr. 23

24. November 2019

Administration / Herausgabe Roland Tüscher, Kirsten Juel. Die Verantwortung für die Beiträge liegt bei den Autoren. © Alle Rechte vorbehalten.



INHALT

Zur Symptomatik einer offiziellen Antwort

Bevormundung der Mitglieder
Psychologisierung der Sachanliegen
Keine Unterscheidung der Geister

Roland Tüscher

Dresdner Brief

An den Vorstand der
Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft
Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland

Zum Dresdner Brief

Friedwart Husemann

Auszug aus der Antwort

auf den Dresdner Brief – von Angelika Sandtmann
für die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland

Jenaer Brief

An die Redaktion der Vierteljahrsschrift Anthroposophie
An den Vorstand der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland
An Justus Wittich und Redaktion Goetheanum

Stellungnahme zu Friedwart Husemann

Angelika Sandtmann, - für das Arbeitskollegium der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland.

Offener Brief

Thomas Heck

Imagination und Halluzination

Christian Clements Bild der Geistesforschung Rudolf Steiners
Frank Linde

Dokumentation – Rudolf Steiner zur Gegnerfrage

- I. Rudolf Steiner: «Ich gebe die Gesellschaft auf...!»
- II. Rudolf Steiner: Keine Zusammenarbeit mit einem «intellektuellen und moralischen Lumpen»

Zur Symptomatik einer offiziellen Antwort

An Christian Clements geplantes Organ 'Steiner Studies' unterscheiden sich die Geister: «Spiritualisierung des Intellekts» oder «Intellektualisierung der Geistes», das ist die Entscheidungsfrage, denn diese beiden Geistesrichtungen schliessen einander aus: die eine verliert den Geist, die andere gewinnt ihn. Man beachte dazu den Jenaer Brief (Seite 4). Der Umgang mit dieser Frage wird zeigen, wo der einzelne steht und was er vertritt. Für diejenigen, die eine Spiritualisierung der Intelligenz vertreten, ist klar: durch eine Intellektualisierung der Anthroposophie ist diese nicht erreichbar – im Gegenteil. Auch ein Kompromiss ist nicht möglich: ein bisschen Abschaffung des Geistes zugunsten des Geistes – geht nicht. Für die Abschaffung des Geistes kann es keine 'Offenheit' geben: das ist an die Adresse der ideologischen Kompromissler und Sozialfanatiker gerichtet, die auf Scheindiskurse hereinfallen. Denn in dieser Sache kann ein Diskurs nur ein Schein sein. Verabschieden wir uns von der Illusion, der nicht spiritualisierter Intellekt könne den Geist hervorbringen. –

Nachdem Friedwart Husemann¹ und dann auch die Mitglieder des Dresdner Zweiges² für die Entlassung von Jost Schieren und Wolf Ulrich Klünker aus der Redaktion der Mitglieder-Zeitschrift 'Anthroposophie' (Deutschland) plädiert hatten, erschien in AGiD-aktuell-November'19 eine Erwiderung der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland auf den Dresdner Brief. Wie reagiert sie? Sie bevormundet die Mitglieder und bringt einen gekürzten, d.h. manipulierten Auszug daraus.

Angelika Sandtmann, titelt in dieser Reaktion: „Irritation über Steiner-Studies“, d.h. sie macht aus einer Sachangelegenheit ein soziales, bzw. psychologisches Problem. Denn zugleich klammert sie die Sachfragen – das sind die im Dresdner Brief hier auf Seite 2 zwischen Markierungen gesetzten Passagen – aus. Ein journalistisch sauberes Vorgehen im

¹ Friedwart Husemann, Zur Ankündigung der 'Steiner Studies', Ein Nachrichtenblatt Nr. 21, S. 4

² Dresdner Brief in dieser Ausgabe auf Seite 2

Rahmen eines Mitgliederorgans haben wir hier nicht, es unterdrückt die inhaltlichen Fragestellungen, was sozial gegenüber den Mitgliedern ein unmöglicher Vorgang ist. Damit wird genau der Nebel fortgeschrieben und verstärkt, den der *Dresdner Brief* in seinem ersten Satz feststellt.

Das gleichartige Vorgehen sehen wir an der Stellungnahme Angelika Sandtmanns (siehe Seite 4) zu Friedwart Husemann. Es wird, statt von den Sachfragen zu handeln, psychologisiert, d.h. von «besorgten bis empörten» Zuschriften gesprochen, statt deren Sachanliegen zu publizieren. Husemanns Zusammenhang der 'wissenschaftlichen Gesinnungsgemeinschaft von Gegnern' wird kurzerhand ohne Begründung zum 'wissenschaftlichen Gespräch' umgewidmet, der geltend gemachte Sachverhalt kommentarlos übergangen: die inhaltliche Auseinandersetzung wird autoritär fallen gelassen.

Folge ist, dass um den heißen Brei, um die Entscheidungsfrage herumgeredet wird: Die von Friedwart Husemann wie vom Dresdner Zweig mit Nachdruck in Erinnerung gerufene *Gegnerschaft* von Helmut Zander und Christan Clement gegen Anthroposophie und Rudolf Steiner wird ausgeblendet, wie auch der Hinweis auf die Analyse von Frank Linde zu Clements SKA, die wir in dieser Ausgabe nachdrucken (siehe Seite 6 f.). Zanders Verleumdungen und Verdrehungen Steiners und Clements wissenschaftliche Borniertheit, die Geist für Einbildung hält, und Anthroposophie also als Fata Morgana 'wissenschaftlich' erledigt, werden am Leser vorbeigeleitet und aus dem Erkenntnisgespräch entfernt: Irreführung durch Weglassen. Vgl. dazu den *Offenen Brief* von Thomas Heck in dieser Ausgabe auf Seite 5.

Wieder einmal also wird der Urteilsfähigkeit der Mitglieder der Boden entzogen, indem grundlegend wesentliche Äußerungen vorenthalten und die unzensierten Stellen selektiv kommentiert werden. Platzmangel kann für den zurechtgestutzten Abdruck der Grund nicht gewesen sein, in *AGiD-Aktuell November'19* steht viel Weissraum zur Verfügung. Wir haben es mit redaktioneller Macht zu tun: Bevormundung der Leser und Psychologisierung der Kommunikation – das sind die Mittel, mit denen die Auseinandersetzung um die Spiritualisierung des Intellekts erst einmal beiseite geschoben werden sollte, jedoch ... wenn die Geister nicht unterschieden werden, werden sich die Geister scheiden.

Darum geht es!

Roland Tüscher

*

Dresdner Brief

An den Vorstand der

Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft,
Goetheanum, Dornach

Anthroposophischen Gesellschaft
in Deutschland e.V., Stuttgart

Dresden, November 2019

Zu dem Artikel „Steiner Studies“ in der Zeitschrift „Anthroposophie“ Michaeli 2019 und der Entgegnung Friedwart Husemanns in seinen Rundbriefen (Newslettern).

Sehr geehrte Damen und Herren,

es ist ein besonderer Kunstgriff ahrimanischer Geistigkeit, in einer schwebenden Fragesituation statt klärender Erhellung immer mehr Nebel zu verbreiten, um bestimmte einmal gesetzte Impulse zunächst zu verschleiern und sie letztlich doch durchzusetzen. – Es geht um die Wissenschaftsfrage der Anthroposophie. → Welche diffamierenden Impulse in Bezug auf diese Frage und die Persönlichkeit Rudolf Steiners durch Herrn Prof. Zander wirkten, hat Friedwart Husemann deutlich dargestellt. Bezüglich Herrn Prof. Clement sagte er nur, seine Kritische Steiner-Ausgabe habe „Wellen“ ausgelöst bei guten Kennern der Anthroposophie. Nein – es waren nicht nur Wellen! Es wurde klar erkannt, welcher Impuls in der SKA des Prof. Clement wirkt, welches Ziel er verfolgt. Das hat sich deutlich offenbart, wurde auch mehrfach dargestellt, z.B. in dem Artikel Frank Lindes in „Die Drei“ 11/2015 „Imagination und Halluzination, Christian Clements Bild der Geistesforschung Rudolf Steiners“. Es war wie ein böses Erwachen. Selbst die Leute, welche zuvor laut auftraten, sogar von einer „kopernikanischen Wende“ (W.U. Klünker) sprachen, wurden wieder stiller, abwartendes Schweigen breitete sich aus. Aber es gab keine Stellungnahmen der Vorstände, weder in Dornach noch in Stuttgart. Die SKA wurde weiter im Rudolf Steiner Verlag angeboten wie auch das Blendwerk Prof. Zanders im Goetheanum. In diesem Schweigen konnte sich ausbreiten, was oben Verschleierung und Nebel genannt wurde. ← Und jetzt rollt die 2. Welle heran, wobei durch Menschen, deren Gegnerschaft zur Anthroposophie und zu Rudolf Steiner schon klar erkannt wurde, die Wissenschaftsfrage der Anthroposophie bearbeitet werden soll; das heißt es geht jetzt darum, Gegnerimpulse innerhalb der anthroposophischen Gesellschaft und Bewegung durchzusetzen und zu installieren.

Wir unterstützen die Forderung Friedwart Husemanns, Jost Schieren und Wolf U. Klünker als Redakteure der Zeitschrift „Anthroposophie“ zu entlassen. → Das genügt aber nicht! Dass auch der Nebel sich etwas auflichten kann, sollte der Vorstand in Dornach endlich Stellung beziehen und sich dazu klar äußern, was er von Prof. Clements SKA hält und wie es damit weiter gehen soll – vor allem, ob der Vorstand weiter

unterstützen und gutheißen will, dass ein offensichtlicher Gegner der Anthroposophie eine sogenannte kritisch-wissenschaftliche Herausgabe des Werkes Rudolf Steiners vornimmt und mit seinen die Anthroposophie verunglimpfenden, sie in ein völlig falsches Licht stellenden Kommentaren versieht.

Der Nebel wirkt – und lichtet sich. Das hat unter anderem dazu geführt, dass Herr von Plato und Herr Mackay gehen mussten, dass die Mitgliederzahlen weiter schrumpfen und immer mehr Vertrauen in das Goetheanum verloren geht.

Die Unterzeichnenden fordern, dass diese beiden Anliegen gehört und die entsprechenden Konsequenzen gezogen werden. ←

Mit freundlichen Grüßen, (Namen der 20 Unterzeichnenden)

(Zwischen Pfeilen → ... ← der von Angelika Sandtmann in ihrer Antwort AGiD-aktuell_19 nicht zitierte Teil aus dem Dresdner Brief. Wir zitieren nachfolgend auszugsweise aus ihrem Kommentar zum Dresdner Brief.)

*

Zum Dresdner Brief

Liebe Freunde,

die von den Dresdner Freunden erwähnte Arbeit von Frank Linde "Imagination und Halluzination - Christian Clements Bild der Geistesforschung Rudolf Steiners" finden Sie im Netz, wenn Sie "Frank Linde, Autor bei Lorenzo Ravaglis Anthroblog" eingeben. Es erscheinen dann seine dort eingestellten Aufsätze, der dritte Aufsatz ist es. Dieser Aufsatz von Frank Linde ist sehr lesenswert und erscheint auch in dieser Ausgabe von «Ein Nachrichtenblatt» (siehe Seite 6 f.)

Clement ist genau wie Zander der Meinung, dass Steiner keine wirklichen geistigen Wahrnehmungen gehabt hat, sondern seine Lotusblumen, sein Astralleib und sein Schwellenhüter sind letztlich nichts anderes als die Inhalte des Bewusstseins von R. Steiner selbst, also subjektiv und eigentlich wertlos. Linde zeigt, wie Clement die entsprechenden Texte Steiners verdreht und falsch interpretiert, genau wie Zander. Clement und Zander sind nicht in der Lage, R. Steiner zu verstehen.

Wir brauchen uns nicht zu genieren, diese sogenannte kritische Ausgabe (SKA) selbst kritisch zu hinterfragen. Das ist keine Störung des Friedens, das ist ein Streben nach Wahrheit.

Herzlich

Ihr Friedwart Husemann

Auszug aus der Antwort

auf den Dresdner Brief – von Angelika Sandtmann für die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland

«Die Anthroposophische Gesellschaft hat keinerlei Zugriff darauf, wenn andere Menschen aus dem außeranthroposophischen Umfeld Schriften über Rudolf Steiner und die Anthroposophie veröffentlichen. So ist es auch mit dem Vorhaben von Christian Clement und Hartmut Traub zu einer internationalen Zeitschrift für kritische Steiner-Forschung. Die „Steiner Studies“ wurden von der AGiD weder veranlasst noch beauftragt, sondern sind eine von ihr völlig unabhängige Initiative der genannten Herausgeber. „Kritische“ Steiner-Forschung besagt dabei übrigens etwas anderes, als es im alltäglichen Sprachgebrauch üblich ist: „Kritik“ bzw. „kritisch“ ist ein terminus technicus im wissenschaftlichen Zusammenhang für eine Methode des Hinterfragens, auf-den-Grund-Gehens und bedeutet nicht, dass eine von vornherein negative Haltung eingenommen wird.

Wie in einer wissenschaftlichen Zeitschrift üblich, wird versucht, den Beirat international und fachlich möglichst breit gefächert aufzustellen. Intendiert ist hier divergente Vielfalt, gerade nicht eine „Gesinnungsgemeinschaft“, wie es Friedwart Husemann formuliert hat. Für diesen wissenschaftlichen Beirat hat Christian Clement auch Wolf-Ulrich Klünker und Jost Schieren zur Mitarbeit eingeladen. Wenn beide diese Einladung angenommen haben, bekunden sie ihre Bereitschaft zur Erkenntnisauseinandersetzung, mehr aber auch nicht. Was sie im Einzelnen zur Mitarbeit bewogen hat, beschreiben sie in ihrer Korrespondenz mit Karl-Reinhard Kummer, die in der nächsten Ausgabe der „Anthroposophie“ veröffentlicht wird. Wir teilen mit ihnen die Einschätzung, dass das wissenschaftliche Gespräch über Anthroposophie nicht Außenstehenden überlassen werden sollte und begrüßen es, dass sich Herr Schieren und Herr Klünker der Herausforderung einer Mitarbeit stellen. Der fatalen Trennung von Wissenschaft und Esoterik entgegenzuwirken, setzt die Bereitschaft voraus, mit Andersdenkenden ins Gespräch zu gehen.

Ungeschickt und missverständlich war, in welcher Weise die Information über die neue Zeitschrift „Steiner Studies“ in der „Anthroposophie“ bekanntgegeben wurde. Besser wäre es gewesen, nicht den Aufruf von Christian Clement, sondern eine redaktionell verfasste Nachricht dazu abzudrucken. Wir verwahren uns aber dagegen, daran eine „Personaldebatte“ zu entfachen.

Angelika Sandtmann - Für das Arbeitskollegium der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland»³

*

³ in AGiD-aktuell nov19

Jenaer Brief

An die Redaktion der Vierteljahrsschrift Anthroposophie

An den Vorstand der Anthroposophischen Gesellschaft in
Deutschland e. V., Stuttgart

An Justus Wittich und Redaktion Goetheanum, Dornach, CH

Jena, 19.11.2019

Liebe Freunde,

mit Befremden haben wir bereits im Johanniheft der Vierteljahrsschrift „Anthroposophie“ im Abschnitt „Aus der anthroposophischen Arbeit“ den Bericht von Jost Schieren gelesen, „Hartmut Traub erhält Honorarprofessur an der Alanus-Hochschule“ und seine Aussage: „Damit würdigt die Hochschule seine Verdienste [...] und insbesondere auch seine kritische Studie zur Philosophie Rudolf Steiners im Verhältnis zu dessen Anthroposophie.“ Im gleichen Heft merkte Friedrich Schmidt-Hieber in einer Leserzuschrift an: „Traubs Vorgehensweise ist nicht nur vollkommen unwissenschaftlich, sondern durch die moralische Diskreditierung (Rudolf Steiners) auch verleumderisch.“

Unser Befremden steigerte sich durch die im Michaeli-Heft der „Anthroposophie“ erschienenen empfehlenden Hinweise auf die „Steiner Studies“, die nahezu gleichlautend auch in den Zeitschriften „Goetheanum“ und „die Drei“ zu finden waren.

Es wurden seit Jahren von verschiedenen Freunden in Zeitschriftenartikeln und auch in umfangreicheren Arbeiten sowohl die unwissenschaftlichen Arbeitsweisen als auch die Unhaltbarkeit der verleumderischen Behauptungen über Rudolf Steiner in Publikationen von Christian Clement, Hartmut Traub und Helmut Zander nachgewiesen.

Wer über Anthroposophie urteilen will, muss sich die realen Grundlagen der Anthroposophie erarbeiten, andernfalls bleiben die Urteile auf dem gleichen Niveau, wie Urteile über Mathematik von theologischen Standpunkten. Es sollte doch Jost Schieren und Wolf-Ullrich Klünker möglich sein, erstens die Behandlung der Anthroposophie als Objekt intellektuell-wissenschaftlicher Forschung von Anthroposophie als wissenschaftlicher Methode und zweitens eine Spiritualisierung der Intellektualität von einer Intellektualisierung der Anthroposophie zu unterscheiden!

Dass manche akademisch geprägte Persönlichkeit ein starkes Bedürfnis nach Anerkennung durch andere Akademiker empfindet, ist menschlich verständlich. Das Ausleben dieses eher infantilen Bedürfnisses als vermeintlich „*wissenschaftliche Untersuchung, Deutung und Bewertung aller mit Werk und Wirkung Steiners in Verbindung stehenden Fragestellungen*“ zu bezeichnen, wird problematisch. Die Unterstützung und das Anpreisen solcher Pseudo-Wissenschaft in Publikationen, die Anthroposophie repräsentieren (sollten), ist unverantwortlich und die stillschweigende Duldung der verleumderischen Behauptungen über Rudolf Steiner inakzeptabel!

Wir schließen uns daher der Forderung Friedwart Husemanns an, die bereits vom Zweig Dresden unterstützt wird, Jost Schieren und Wolf-Ullrich Klünker als Redakteure der Zeit-

schrift „Anthroposophie“ zu entlassen. Das hat weder etwas mit irgendeiner Form von Ausschluss zu tun noch mit einer Verurteilung dieser Persönlichkeiten, sondern nur mit der Unvereinbarkeit der kritisierten Aktivitäten mit der, in solcher Funktion, notwendigen Repräsentanz der Anthroposophie.

Mit freundlichen Grüßen

für Rudolf-Steiner-Haus und Zweig Jena

Hans-Günter Koch

*

Stellungnahme

der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland

Sehr geehrter Herr Husemann,

das Arbeitskollegium der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland hat Ihren Rundbrief⁴ erhalten, in dem Sie sich zur Ankündigung der Steiner-Studies äußern und dafür plädieren, Jost Schieren und W.-U. Klünker als Redakteure der Zeitschrift „Anthroposophie“ zu entlassen.

In der nächsten Ausgabe der „Anthroposophie“ werden Ihr Rundbrief, unsere Stellungnahme dazu, eine weitere Leserzuschrift sowie die persönlichen Erläuterungen von Herrn Schieren und Herrn Klünker, was sie zur Mitarbeit im wissenschaftlichen Beirat der Steiner-Studies bewogen hat, veröffentlicht werden. Hier vorab unsere Stellungnahme:

Kritische Zuschriften zur Ankündigung der „Steiner Studies“

Aufgrund der Tatsache, dass Jost Schieren und Wolf-Ulrich Klünker unter anderem neben Helmut Zander im wissenschaftlichen Beirat der neuen Zeitschrift „Steiner Studies“ mitwirken, erreichten uns – sowohl die Herausgeber als auch die Redaktion – mehrere besorgte bis empörte Zuschriften. Es sei – wie Friedwart Husemann schreibt (siehe oben) – unvereinbar, als Redakteure der „Anthroposophie“ zugleich in einer „wissenschaftlichen Gesinnungsgemeinschaft“ mit Gegnern Rudolf Steiners tätig zu sein. Einzelne Leser plädierten dafür, sie als Redakteure der „Anthroposophie“ zu entlassen.

Um eine „Gesinnungsgemeinschaft“ handelt es sich dabei aber nicht. Was Herrn Schieren und Herrn Klünker bewegt, im Beirat der „Steiner Studies“ mitzuwirken, geht aus ihrem im Folgenden⁵ abgedruckten Mailwechsel mit Karl-Reinhard Kummer hervor. Der fatalen Trennung von Wissenschaft und Esoterik entgegenzuwirken, halten wir für sehr wichtig und teilen die Einschätzung, dass das wissenschaftliche Gespräch über Anthroposophie nicht nur jenen überlassen werden sollte, die „von außen“ darauf schauen. So sehen wir keinen Grund für eine Kollision der Redaktions- und Beiratstätigkeiten und verwahren uns dagegen, aus einer inhaltlichen Auseinandersetzung eine *Personaldebatte* zu machen.

Angelika Sandtmann,- für das Arbeitskollegium der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland .

⁴ Erschienen auch in «Ein Nachrichtenblatt» Nr.21/2019, S. 4

⁵ Wie oben erwähnt in der nächsten Ausgabe von ‘Anthroposophie’

Offener Brief

Sehr geehrte Frau Sandtmann

dieser offene Brief - als Reaktion auf Ihre Erwiderung auf den Brief des Dresdner Zweiges - geht stellvertretend an Sie, im Grunde ist von den folgenden Ausführungen die gesamte weltweite Gesellschafts-Leitung betroffen, insbesondere als Mitglieder der Freien Hochschule.

Es ist wirklich beeindruckend, wie seitens der Leitenden in unserer Gesellschaft durch die Beherrschung der Kommunikation auf sachlich-kritische (im Sinne des terminus-technicus, wie Sie es formuliert haben) Stimmen aus der Mitgliedschaft häufig gar nicht, ansonsten manipulativ und extrem einseitig reagiert wird. So auch auf die - im besten Sinne - kritischen Reaktionen auf die Mitwirkung namhafter und leitender Persönlichkeiten aus der anthroposophischen Gesellschaft an der Initiative der „Steiner Studies“.

Auf einen wirklichen Dialog mit den eigenen Mitgliedern lässt man sich nicht ein, sehr wohl aber mit unwissenschaftlich agierenden Gegnern Rudolf Steiners und der Anthroposophie.

Im Einzelnen zum aktuellen Vorfall:

1. So, wie Sie aus dem Brief des Dresdner Zweiges zitieren, entsteht ein einseitiges Bild und es wird nicht deutlich, was die 20 Unterzeichner wirklich zum Ausdruck bringen. Unter den Unterzeichnern sind gewiss auch Hochschulmitglieder, die ihr „Repräsentant-Sein“ ernst nehmen und aus Sorge über die Entwicklungen in unserer Gesellschaft und aus einer gelebten Verantwortung gegenüber Rudolf Steiner, der Anthroposophie und der Hochschule sich zu Wort gemeldet haben.
2. Durch Weglassen der zentralen Argumente - insbesondere dem Hinweis, dass seitens der Gesellschafts- und der Hochschulleitung zu den unwissenschaftlichen und diffamierenden Äusserungen der Initiatoren der „Steiner Studies“ bisher nie Stellung bezogen wurde - wird verhindert, dass sich der Leser ein eigenständiges Urteil bilden kann.
3. Sie nennen die Namen der Unterzeichner dieses offenen Briefes nicht. So wird nicht sichtbar, dass zumindest drei der Unterzeichner Mitglieder im Vorstand des Arbeitszentrums Ost sind.
4. Sie führen aus, dass die „Steiner Studies von der AGiD weder veranlasst noch beauftragt“ wurden. Dadurch entsteht der Eindruck, dies sei in dem Brief behauptet worden. Ein derartig absurder Vorwurf wurde jedoch gar nicht erhoben. Das kann der Leser aber nicht erkennen und muss das Gegenteil annehmen.
5. Bemerkenswert ist, dass Sie Näheres über die Intentionen der „Steiner Studies“ wissen und so etwas darüber aussagen können, wie die „kritische Steiner-Forschung“ von den Initiatoren wirklich gemeint sei. Woher wissen bzw. woraus schliessen Sie das und wie kommen Sie dazu, diese Initiative zu verteidigen?
6. Wie Sie zu dem Urteil kommen, dass es sich bei den „Steiner Studies“ um eine wirklich „wissenschaftliche Zeitschrift“ handeln wird, ist nicht nachzuvollziehen, da - soweit bekannt - eine Ausgabe dieser Zeitschrift bisher nicht einmal vorliegt.
7. Nach C. Clements Ansicht führen die Forschungsmethoden Rudolf Steiners nicht zur Erkenntnis einer wirklichen geistigen Welt und auch nicht zu außerhalb des (alltäglichen) Bewusstseins des Menschen existierenden geistigen Wesen. Steiner begegne in seiner Geistesforschung nur sich selbst (siehe z.B. Frank Linde, Die Drei 11/2015). Nach allem, was von und über C. Clement bekannt ist, urteilt er über die Anthroposophie und die Schriften Rudolf Steiners, ohne selber sich um den anthroposophischen Schulungsweg bemüht zu haben. Denn wenn man Rudolf Steiner und den von ihm formulierten Voraussetzungen ernst nimmt, kann man C. Clements Urteilen keine Berechtigung zusprechen: „ ... doch nimmt die Leitung der Schule für sich in Anspruch, dass sie von vornherein jedem Urteile über diese Schriften die Berechtigung bestreitet, das nicht auf die Schulung gestützt ist, aus der sie hervorgegangen sind. Sie wird in diesem Sinne keinem Urteil Berechtigung zuerkennen, das nicht auf entsprechende Vorstudien gestützt ist, wie das ja auch sonst in der anerkannten wissenschaftlichen Welt üblich ist.“ (§8 der Statuten der Weihnachtstagungs-Gesellschaft). So stellt sich auch in diesem Zusammenhang die Frage, wie Sie sicher sein können, dass es sich bei den „Steiner Studies“ wirklich um eine „wissenschaftliche“ Zeitschrift handeln wird? Und wie kommen Sie zu der Annahme, dass jemand wie H. Zander im positiven Sinne zu kritischer Wissenschaftlichkeit gegenüber Rudolf Steiner neigen könnte, wenn er sich wie folgt äussert: *„Kritiker und Wissenschaftler haben sich auch gefragt, welche psychische Disposition Steiner besass, ob er, polemisch gefragt, ›geisteskranke‹ war oder, seriöser, an Schizophrenie litt. ... Oder nahm er vielleicht doch Drogen? Mit dem Schnupftabak, den er liebte, könnte er auch Kokain, den ›Schnee‹ wie es in seinen Briefen heisst, zu sich genommen haben, vielleicht bewusst, vielleicht auch ohne es zu wissen. Halluzinogene Mittel mögen, wenn er sie denn nahm, einzelne Erfahrungen erklären, aber seine Beschäftigung mit meditativen Techniken über zweieinhalb Jahrzehnte geht darin nicht auf.“*
8. Im Zusammenhang mit dem vorherigen Punkt stellt sich die Frage, inwieweit Sie (und Ihre Kollegen) - soweit Sie Hochschulmitglieder sind - in Ihrem Verhalten und in Ih-

rer Argumentation gegenüber den Initiatoren und deren Werken selber der Bedingung der „Repräsentanz für die anthroposophische Sache“ insbesondere als Hochschulmitglieder mit Leitungsaufgaben und ggf. als Lektoren - gerecht werden, wenn Sie sich derartig für C. Clement, H. Traub, H. Zander u.a. einsetzen, obwohl es sich offenkundig um Gegner der Anthroposophie und Rudolf Steiners handelt?

9. Es ist kaum anzunehmen, dass Rudolf Steiner ein derartiges Verhalten von Hochschulmitgliedern geduldet hätte, ein Ausschluss aus der Hochschule wäre wohl spätestens jetzt die Folge gewesen. Sich in dieser Art und Weise für die Gegner der Anthroposophie und Rudolf Steiners einzusetzen, kommt im Grunde einem Selbstausschluss gleich, wohl nicht rechtlich, jedoch moralisch. Da dieses Verhalten aber gerade aus der Leitung der Gesellschaft heraus erfolgt und von der Hochschulleitung und den Sektionsleitungen geduldet - wenn nicht sogar begrüßt - wird, müssten auch alle diejenigen, die dieses Verhalten decken und beschweigen, nach den selbst vertretenen Bedingungen der Hochschulmitgliedschaft aus dieser ausgeschlossen werden. So werden diese Bedingungen zur Hochschulmitgliedschaft immer wieder eingefordert - selber aber hält man sich nicht daran!
10. Wer der Ansicht ist, man könne mit C. Clement oder H. Zander auf geisteswissenschaftlichem Niveau fruchtbar zusammenarbeiten, müsste dies angesichts der vorliegenden fundierten kritischen Auseinandersetzungen mit deren Veröffentlichungen begründen und belegen können. Es scheint aber evident zu sein, dass sich gerade diejenigen, die meinen, sich auf einen Dialog mit C. Clement u.a. einlassen zu müssen, einen solchen mit den im besten wissenschaftlichen Sinne kritischen Mitgliedern vermeiden. So ist z.B. von einer Auseinandersetzung von J. Schieren oder W.-D. Klünker mit F. Linde oder L. Ravagli nichts bekannt. Ebenso existieren keine Stellungnahmen z.B. seitens der Hochschulleitung. Auf die Unvereinbarkeit mit dem selbst vertretenen Repräsentanz-Anspruch wurde bereits hingewiesen.

Ein sachlicher Dialog im Sinne einer gemeinsamen Erkenntnisbemühung ist mehr als überfällig. Aus Ihren Ausführungen ist nicht erkenntlich, ob dazu eine Bereitschaft besteht. Und um eine Personaldebatte geht es nicht - es geht um Erkenntnisfragen! Werden wir es noch erleben, dass die Leitung der Gesellschaft und der Hochschule ihre Aufgabe und Verantwortung ergreift, um endlich Stellung zu beziehen und sich auf einen inhaltlichen Dialog mit den Mitgliedern einzulassen?

Mit freundlichem Gruss

Thomas Heck, Dornach, den 22. November 2019, Kontakt: thomas@lohmann-heck.de

Imagination und Halluzination

Christian Clements Bild der Geistesforschung Rudolf Steiners

Frank Linde

Schon im Vorfeld des Anfang 2015 erschienenen 7. Bandes der SKA: *Schriften zur Erkenntnisschulung*¹ sind erste anerkennende Rezensionen erschienen. Im November 2014 schrieb Roland Wiese in *Das Goetheanum*, Clement sei »ein ausgewogen und differenziert vorgehender Wissenschaftler ohne ausgewiesene Tendenz«.² Im Weihnachtsheft der Zeitschrift *Anthroposophie* bezeichnete Wolf-Ulrich Klünker das Buch als »Meilenstein in der Textgeschichte von Werken Rudolf Steiners«.³ Wenig verwundert, dass David Marc Hoffmann, Leiter des Rudolf-Steiner-Archivs in Dornach, im März 2015 in der *Neuen Zürcher Zeitung* von einer »sorgfältigen Edition« spricht,⁴ wurde doch schon im April 2014 in einer Stellungnahme der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung und des Rudolf Steiner Verlags die Zusammenarbeit mit der SKA und die Vertriebskooperation mit dem wissenschaftlichen Fachverlag frommann-holzboog damit begründet, dass »allein die Qualität der editorischen Erschließung der Texte Rudolf Steiners« maßgeblich für die Aufnahme der SKA in das Programm des Rudolf Steiner Verlages gewesen sei und nicht die in der Einleitung und den Kommentaren zu den Steiner-Texten von Clement verfassten Ideen.⁵ Können aber die Ideen, die in Einleitungen und Stellenkommentaren einer kritischen Ausgabe dargelegt werden, für den Verlauf der wissenschaftlichen Diskussion wirklich als sekundär angesehen werden?⁶

Die hier neu herausgegebenen Schriften – *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?* und *Die Stufen der höheren Erkenntnis* – nehmen eine Schlüsselstellung im Werk Rudolf Steiners ein. Sie beschreiben den Weg, wie jeder Mensch zu eigenen Wahrnehmungen und Erkenntnissen der geistigen Welt gelangen kann. Im Mittelpunkt stehen die Methoden und Übungen, die durch eine systematische Entwicklung des Denkens zur Fähigkeit der höheren Erkenntnis führen. Steiner beschreibt sie als die *imaginative Erkenntnis*, die *inspirative Erkenntnis* und die *intuitive Erkenntnis*. Damit kommt dem Band 7 SKA eine besondere Bedeutung zu. Wie aber kann sie ihrer Aufgabe gerecht werden, wenn sie das, was Steiner als geistige Tatsachen beschreibt, als nicht wirklich, »uneigentlich und bildhaft«⁷ erklärt?

In der Einleitung zu seinem Werk vertritt Clement die Auffassung, dass die von Steiner geschilderten »imaginativen und inspirativen Phänomene, als solche, nichts als »Halluzinationen, Visionen und Illusionen« seien. Der Erkenntnisweg der Anthroposophie führe nicht zur Wahrnehmung wirklicher geistiger Tatsachen und Wesen, die außerhalb des sich in der Meditation selbst erlebenden Ich existieren. Clement

deutet das Wort Imagination offensichtlich anders als das, wofür es bei Steiner steht. So behauptet er, dass Steiner die »Chakren« als »imaginative Illustrationen« seelischer und geistiger Prozesse⁸ gefasst habe, und der »sogenannte Astralleib und Ätherleib« usw. für ihn »bloße Visualisierungen bzw. Imaginationen« seien, um seelische und geistige Phänomene durch »sinnliche Bilder« vorstellbar zu machen.⁹ Anthroposophie als Visualisierung und Illustration? – In der Konsequenz erweist sich nach Clement die »anthroposophische Esoterik« nur als »Verbildlichung philosophischer Konzeptionen«.¹⁰

Die hiermit aufgeworfenen Fragen sind von hoher Relevanz, denn sie betreffen nicht nur die geisteswissenschaftlichen Erkenntnismethoden an sich, sondern auch die durch sie gewonnenen Ergebnisse. Mit der Imagination, Inspiration und Intuition öffnet Steiner die Tore zur geistigen Welt. In Clements Kommentaren erscheint das so, als ob es diese Welt in Wahrheit – auch in Steiners eigenem Verständnis – gar nicht gäbe.

Im ersten Kapitel der Einleitung problematisiert Clement die »bildhafte Weise der Darstellung«, mittels derer Steiner die Ergebnisse seiner Geistesforschung beschreibt:

»Von ›Auren‹ lesen wir da und von ›Gedankenformen‹, von ›Chakren‹ und ›Ätherleibern‹, deren Farbe und Gestalt so anschaulich geschildert werden, als handle es sich um ›Tische und Stühle‹ (WE, 35) und nicht um in Bilder übersetzte subtile geistig-seelische Erlebnisse.«¹¹

Müsse man nicht

»...die von Steiner beschriebenen ›Lotusblumen‹, ›Astralreiber‹ oder ›Schwellenhüter‹ als Gestalten ansehen, die er selbst, wie Faust seine Helena, aus dem ›Weihrauchnebel‹ seiner eigenen Imagination hervorzauberte? Und fällt man nicht, wie der goethesche Geisterseher, in grenzenlose Verwirrung und Träumerei, wenn man diese selbstgeschaffenen Nebelgestalten in naiver Weise für ›Wirklichkeiten‹ hält?«¹²

Will der Herausgeber der SKA damit sagen, das alles, was Steiner als »objektive Geisteswelt« beschreibt¹³ nur subjektive Schöpfungen sind, die es in Wirklichkeit nicht gibt? Oder will er darauf aufmerksam machen, dass Steiners *Darstellungsform* der geistigen Wirklichkeit nicht mit dieser selbst verwechselt werden darf? In der Imagination kann Clement offenbar nichts Wirkliches erkennen:

»Steiner sah diese Aporien⁽¹⁴⁾ sehr wohl und hat sich an bestimmten Stellen seiner Schrift auch durchaus bemüht, seinen Lesern klarzumachen, dass die von ihm geschilderten imaginativen und inspirativen Phänomene, als solche, nichts als ›Halluzinationen, Visionen und Illusionen‹ (SE, 251) sind, und dass das sogenannte ›Geistige‹ in diesen Bildern ebenso wenig steckt wie der Begriff in den gedruckten Buchstaben, durch die er zum Ausdruck kommt. Auch hat er versucht, durch sprachliche Nachbesserungen einer naiv-unkritischen Rezeption seiner Texte entgegenzuwirken, ... betonte, dass

man Auren nicht wirklich ›sehen‹ und Inspirationen nicht wirklich ›hören‹ könne. Doch bleiben solche Bemerkungen stets nur kritische Einschübe in einen Text, der insgesamt den im wissenschaftlichen Diskurs verlangten abstrakt-begrifflichen und kritischen Duktus gegen den bildhaft-anschaulichen, aber auch autoritär-dogmatischen Ton des spirituellen Lehrers eintauscht.«¹⁵

Hat Steiner *wirklich* klargemacht, dass die von ihm beschriebenen imaginativen und inspirativen Phänomene, als solche, nichts als »Halluzinationen, Visionen und Illusionen« seien? Und hat die jahrzehntelange Rezeption der Anthroposophie den Geistesforscher fundamental falsch verstanden? Clement sieht es offenbar genau so:

»Dem flüchtigen Leser vermitteln die Texte auch in der revidierten Gestalt den Eindruck, als handle es sich bei dem während der Meditation innerlich Erlebten tatsächlich um reale ›Dinge‹ oder ›Wesen‹, die in einer ›jenseits‹ bzw. ›außerhalb‹ des erlebenden Ich befindlichen Transzendenz existieren. Nur dem ganz genauen Leser verraten sie, dass es hier nicht um Metaphysik im vorkritischen Sinne geht, sondern um eine bewusstseinsphilosophische Darstellung im Geiste Kants und Fichtes, d.h. um eine Phänomenologie der Inhalte des menschlichen Bewusstseins. Das einzige Wesen, dem der Mensch in der Meditation begegnet, ist nach Steiner letztlich das eigene, und zwar als zugleich individuell-persönliches und universell-absolutes.«¹⁶

Sollten diese Aussagen wahr sein, wäre über die Anthroposophie insgesamt das Urteil gesprochen. Ihre Forschungsmethoden führten dann *nicht* zur Erkenntnis der *wirklichen* geistigen Welt und außerhalb des Bewusstseins des Menschen existierender geistiger Wesen. Wie kommt Clement zu dieser Ansicht, die de facto eine Verneinung der Anthroposophie im Namen akademischer Wissenschaft bedeutet?

In der Schrift *Die Stufen der höheren Erkenntnis* verwendet Steiner tatsächlich die von Clement zitierten Worte:

»Nun zunächst ganz äußerlich betrachtet besteht die ganze imaginative Welt aus solchen Halluzinationen, Visionen und Illusionen.«¹⁷

Steiner sagt hier aber *nicht* – und das ist der entscheidende Punkt –, die imaginativen und inspirativen Phänomene »sind« »Halluzinationen, Visionen und Illusionen«. Clement zitiert nicht sinnentsprechend. Er löst drei Worte aus dem Satz heraus und stellt eine Behauptung auf, die den Sinn der Aussage Steiners ins Gegenteil verkehrt. – Um die Tragweite dieses Sachverhalts richtig beurteilen zu können, müssen wir verstehen, was Steiner mit dem Wort »zunächst« und mit »solchen« Halluzinationen *wirklich* meint.

Clement zitiert *Die Stufen der höheren Erkenntnis*, Seite 42. Davor, auf Seite 41, führt Steiner aus, dass niemandem auf dem Weg zu höherer Erkenntnis der Durchgang durch die Imagination erspart bleiben könne. An dieser Stelle erläutert Steiner sein Verständnis von Halluzination, Vision und Illu-

sion näher. Nehme man in der physischen Welt Farben, Töne, Gerüche wahr, sei man sich darüber im Klaren, dass die Ursachen der Wahrnehmungen die Gegenstände »draußen im Raume« sind:

»Man sieht nicht freischwebende Farben, man hört nicht Töne, ohne dass man sich bewusst werden könnte, an welchen Gegenständen diese Farben als Eigenschaften »haften«, von welchen Gegenständen die Töne herrühren. ... Hat jemand Wahrnehmungen ohne äußere Ursache, so spricht man von abnormen, krankhaften Zuständen. Man nennt solche ursachlose Wahrnehmungen Illusionen, Halluzinationen, Visionen.«¹⁸

Hier steht das Wort »solche« zum ersten Mal. Steiner meint *Wahrnehmungen ohne äußere Ursache*. Es folgt dann der Abschnitt mit dem Satz, aus dem Clement zitiert:

»Nun zunächst ganz äußerlich betrachtet besteht die ganze imaginative Welt aus solchen Halluzinationen, Visionen und Illusionen. Es ist gezeigt worden in »Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?«, wie durch die Geheimschulung künstlich solche Visionen usw. erzeugt werden. Durch das Hinlenken des Bewusstseins auf ein Samenkorn oder auf eine absterbende Pflanze werden gewisse Gestalten vor die Seele gezaubert, die nichts weiter *zunächst* [Herv. F.L.] sind als Halluzinationen [d.h. Wahrnehmungen ohne äußere Ursache, F.L.]. Die »Flammenbildung«, von der dort gesagt wurde, dass sie in der Seele auftreten kann durch die Betrachtung einer Pflanze oder dergleichen und die sich nach einer Zeit ganz loslöst von der Pflanze, ist, *äußerlich betrachtet* [Herv. F.L.], einer Halluzination gleich zu achten. Und so geht es noch weiter in der Geheimschulung, wenn man in die imaginative Welt eintritt. Das, wovon man gewöhnt war, dass es von den Dingen »draußen im Raum« ausgeht oder ihnen als Eigenschaft »anhaftet«, die Farben, Töne, Gerüche usw., erfüllen nun freischwebend den Raum. ... So kommt es, dass man meinen muss, man habe »den Boden unter den Füßen verloren.«¹⁹

Zweimal verwendet Steiner das Wort »zunächst«, und zweimal betont er, dass die imaginativen Erscheinungen nur »*äußerlich betrachtet*« mit Halluzinationen vergleichbar seien. Steiner verwendet den Ausdruck »Halluzination« also nur als Vergleich. Er sagt *nicht*, die »Flammenbildung«, die durch die Samenkornmeditation erscheint, »ist« eine Halluzination, sondern er sagt, sie sei nur »*äußerlich betrachtet*« einer Halluzination »gleich zu achten«. Und das ist verständlich, denn sie zeigt sich in freischwebenden Farben und Formen, wie eine Wahrnehmung ohne äußere Ursache.

Nun darf man nicht bei den von Clement zitierten Worten Steiners stehenbleiben. Man muss von dem, was »zunächst ganz äußerlich betrachtet« wie eine Halluzination erscheint, zu dem eigentlichen Wesen der Erscheinung vordringen. Denn die »nächste Stufe der imaginativen Erkenntnis« zeigt, dass die frei schwebenden Farben und Formen Ausdruck *geistiger Wesenheiten* sind, die sich durch diese offenbaren.

Imaginationen sind gerade *keine* Halluzinationen, sondern *Wesensausdruck* –, so wie ein Lächeln im Antlitz eines Menschen nicht Halluzination ist, sondern Ausdruck des inneren Wesens, das Freude erlebt. Die entscheidenden Sätze, die Clement weder zitiert noch überhaupt erwähnt, lauten:

»Nun muss die nächste Stufe der imaginativen Erkenntnis darin bestehen, einen neuen »Grund und Boden« für die herrenlos gewordenen Vorstellungen zu finden. Das muss eben in der anderen Welt geschehen, die sich jetzt offenbaren soll. Es bemächtigen sich neue Dinge und Wesenheiten dieser Vorstellungen. In der physischen Welt »haftet« z.B. die blaue Farbe an einer Kornblume. In der imaginativen Welt darf sie nun auch nicht »freischwebend« bleiben. Sie *strömt* gleichsam zu einer Wesenheit hin, und während sie noch vorher herrenlos war, wird sie jetzt der Ausdruck einer Wesenheit. Es spricht etwas durch sie zu dem Beobachter, was dieser eben nur innerhalb der imaginativen Welt wahrnehmen kann. Und so sammeln sich die »freischwebenden« Vorstellungen um bestimmte Mittelpunkte. Und man wird gewahr, dass Wesen durch sie zu uns sprechen. Und wie es in der physischen Welt körperliche Dinge und Wesenheiten sind, an denen Farben, Gerüche und Töne usw. »haften« oder von denen sie herkommen, so sprechen sich jetzt »geistige Wesenheiten« durch sie aus. Diese »geistigen Wesenheiten« sind ja tatsächlich immer da; sie umschwirren den Menschen beständig.«²⁰

Die zitierten Aussagen Rudolf Steiners sind nicht schwer zu finden, sie stehen auf ein und derselben Doppelseite in GA 12, auf S. 42-43. Auf der linken Seite stehen die Worte, die Clement zitiert: »Halluzinationen, Visionen und Illusionen«. Gegenüber, auf der rechten Seite steht, was Steiner als nächste Stufe der imaginativen Erkenntnis beschreibt: die Wahrnehmung der Imaginationen *als Ausdruck geistiger Wesenheiten*. Clement erwähnt diese zentralen Ausführungen nicht.

Auch bei der Schilderung der Samenkornübung in *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?* werden verschiedene Stufen der imaginativen Erkenntnis unterschieden. Die Meditation beginnt damit, dass man ein reales Samenkorn vor sich hinlegt und genau beschreibt. Dann baue man die Pflanze, die aus dem Samenkorn erwachsen wird, »in der Phantasie« auf – *dies* ist ein *selbsterzeugtes* Bild. In einem nächsten Schritt wird die *Wirkung* der Übung dargestellt. Sie tritt erst »nach einiger Zeit – vielleicht erst nach vielen Versuchen« ein, und auch nur, wenn »man das in der rechten Weise zustande« bringt (ebd.). In der Darstellung der (insgesamt siebenstufigen) Übung sind drei Dinge klar unterschieden: 1. das sinnlich sichtbare Samenkorn, 2. das selbsterzeugte Phantasiebild der Pflanze, 3. die geistig-sichtbare Flamme als übersinnliche Erscheinung.

»Man lege ein kleines Samenkorn einer Pflanze vor sich hin. ... Zuerst mache man sich klar, was man wirklich mit Augen sieht. Man beschreibe für sich Form, Farbe und alle sonstigen Eigenschaften des Samens. ... Aus diesem Samenkorn wird eine vielgestaltige Pflanze entstehen, wenn es in die Erde ge-

pflanzt wird. Man vergegenwärtige sich diese Pflanze. Man baue sie sich in der Phantasie auf. ... Und dann denke man: Was ich mir jetzt in meiner Phantasie vorstelle, das werden die Kräfte der Erde und des Lichtes später wirklich aus dem Samenkorn hervorlocken. ... Man hänge dem Gedanken nach: *das Unsichtbare wird sichtbar werden*. ... (Dann schildert Steiner Wirkung und Ziel der Übung, F.L.:) Bringt man das in der rechten Weise zustande, dann wird man nach einiger Zeit – vielleicht erst nach vielen Versuchen – eine Kraft in sich verspüren. Und diese Kraft wird eine neue Anschauung erschaffen. Das Samenkorn wird wie in einer kleinen Lichtwolke eingeschlossen erscheinen. Es wird auf sinnlich-geistige Weise als eine Art *Flamme* empfunden werden. Gegenüber der Mitte dieser Flamme empfindet man so, wie man beim Eindruck der Farbe *Lila* empfindet; gegenüber dem Rande, wie man der Farbe *Bläulich* gegenüber empfindet. – Da erscheint das, was man vorher nicht gesehen hat und was die Kraft des Gedankens und der Gefühle geschaffen hat, die man in sich erregt hat. Was sinnlich unsichtbar war, die Pflanze, die erst später sichtbar werden wird, das offenbart sich da auf geistig-sichtbare Art.«²¹

Die geistig-sichtbare Flamme ist eine übersinnliche Erscheinung. Sie wird *an dem Samenkorn* sichtbar, das man vor sich hingelegt hat. Sie unterscheidet sich deutlich von dem Phantasiebild der Pflanze, das man selbst geschaffen hat. Hat man ein Sonnenblumenkern vor sich, wird in der Phantasie das Bild der Sonnenblume entstehen, mit ihrer tief in den Boden ragenden Wurzel, den breiten Blättern am kräftigen Stamm, dem schweren Blütenkorb und den offen zur Umgebung gehaltenen Kernen. Wie anders zeigt sich das Bild einer beweglich lodernden Flamme! –

Als weitere Übung stelle man sich einer Pflanze gegenüber, die sich in voller Entwicklung befindet. Steiner baut die Meditation ähnlich auf, bevor er auch hier die Wirkung beschreibt. In der Seele wird sich eine Kraft entwickeln, die zur »neuen Anschauung« führt. Diese nennt Steiner eine »geistige Wahrnehmung«:

»Aus der Pflanze wächst wieder eine Art von geistiger *Flammenbildung* heraus. Diese ist natürlich entsprechend größer als die vorhin geschilderte. Die Flamme kann etwa in ihrem mittleren Teile grünlichblau und an ihrem äußeren Rande gelblichrot empfunden werden.

Es muss ausdrücklich betont werden, dass man, was hier als »Farben« bezeichnet wird, *nicht* so sieht, wie physische Augen die Farben sehen, sondern dass man durch die *geistige Wahrnehmung* Ähnliches empfindet, wie wenn man einen physischen Farbeindruck hat. Geistig »blau« wahrnehmen heißt etwas empfinden oder erfühlen, was ähnlich dem ist, was man empfindet, wenn der Blick des physischen Auges auf der Farbe »Blau« ruht.«²²

Anschließend betont Steiner, es sei wichtig, die Übung anhand eines *realen* Samenkorns aufzubauen. Die sich einstel-

lende Imagination zeige sich dann *nicht* als Geschöpf der eigenen Phantasie, sondern als wirkliches Wesen:

»Denn darauf kommt es an, dass nicht *ich* in bloßer Willkür mir Anschauungen schaffe, sondern darauf, dass die Wirklichkeit sie *in mir* erschafft. Aus den Tiefen meiner eigenen Seele muss die Wahrheit hervorquellen; aber nicht mein gewöhnliches Ich darf selbst der Zauberer sein, der die Wahrheit hervorlocken will, sondern die Wesen müssen dieser Zauberer sein, deren geistige Wahrheit ich schauen will.«²³

Clement dagegen verneint nicht nur, dass es die geistige Flamme wirklich gibt – im Stellenkommentar bezeichnet er sie als »selbsterzeugtes Bild« –, sondern pauschaliert seine Ansicht auf sämtliche Meditationsübungen Steiners und stellt damit implizit den Erkenntnisweg der Anthroposophie grundsätzlich in Frage:

»An der Beschreibung dieser Übung wird besonders deutlich, dass das Ziel der Meditation – und im Grunde das Ziel aller steinerschen Meditationsübungen – nicht darin besteht, irgendwelche metaphysischen »Objekte« oder »Wesen« wahrzunehmen, sondern vielmehr in der Verstärkung des inneren Erlebens, welches dann zur Hervorbringung eines inneren Bildes führen soll. Dieses selbsterzeugte Bild, diese »Flammenbildung« ist dann bloß das Mittel für dasjenige, was Steiner »geistige Wahrnehmung« nennt, nicht aber das Objekt dieser Wahrnehmung. Nicht das imaginative Bild als solches ist Gegenstand der imaginativen Erkenntnis, sondern etwas, das durch dieses Bild innerlich erlebt werden kann.«²⁴

Der Meditation in der Darstellung Steiners entspricht dies nicht. Clement verwechselt offensichtlich die von Steiner aufgezeigten Bezüge: Er meint, das imaginative Bild der Flamme sei das selbstgeschaffene Bild der Phantasie – was sie definitiv nicht ist –, und dann unterscheidet er das Flammenbild von einer »geistigen Wahrnehmung«, von der er aber nicht sagt, worin sie inhaltlich besteht.

Und was er als Ziel der anthroposophischen Meditation bezeichnet, die »Verstärkung des inneren Erlebens«, das zu einem »selbsterzeugten Bild« als Mittel für eine unbestimmte »geistige Wahrnehmung« sein soll, ist nach Steiner nur die Vorbereitung (Beschreibung des Samenkorns, Aufbau des Phantasiebilds der Pflanze oder des Sinnbilds usw.). Die daran gestärkte Seelenkraft bildet die höheren Wahrnehmungsorgane aus und ermöglicht auf der nächsten Stufe, dass sich eine »neue Anschauung« einstellt, eine »Lichtwolke«, eine »geistige Flammenbildung«, die »auf sinnlich-geistige Weise« empfunden wird. Dies ist die Wahrnehmung einer geistigen Erscheinung. Sie löst bestimmte seelische Empfindungen aus, so wie auch die Wahrnehmung einer sinnlichen Erscheinung seelische Empfindungen auslöst. Das Objekt der Wahrnehmung ist jeweils Ursache der Empfindung, das Objekt wird nicht von der Empfindung erzeugt. Es ist ihr gegenüber eigenständig. So ist die »Lichtwolke« oder »Flamme« nach Steiner nicht ein »selbsterzeugtes Bild« und auch nicht »bloß das Mittel« für die »geistige Wahrnehmung«. Das, was als

Flamme empfunden wird, ist die geistige Wahrnehmung; sie ist eine vom wahrnehmenden Menschen ihrem Inhalt nach unabhängige, übersinnliche Realität. Dass die geistigen Wahrnehmungen nur durch Aufwendung erhöhter Aktivität im Bewusstsein eintreten, darf nicht zu dem Fehlurteil verleiten, sie würden nicht unabhängig vom Beobachter existieren:

»Ein eigenartiger Widerspruch scheint in einer solchen Beschreibung der höheren Erkenntniswelt aufzutreten. Der Mensch soll in einer gewissen Art der Schöpfer seiner Vorstellungen sein; und doch dürfen diese Vorstellungen selbstverständlich *nicht seine Geschöpfe* sein; sondern durch sie müssen sich die Vorgänge der höheren Welt ebenso zum Ausdruck bringen, wie sich in den Wahrnehmungen der Augen, Ohren usw. die Vorgänge der niederen Welt zum Ausdruck bringen.«²⁵

Auch die Aussage, Steiner habe betont, »dass man ›Auren‹ nicht wirklich ›sehen‹ und Inspirationen nicht wirklich ›hören‹« könne (s.o.), ist so nicht zutreffend. Das Wort *Aura* steht in *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?* an fünf Stellen.²⁶ An keiner einzigen hat Steiner davon gesprochen, dass man Auren »nicht wirklich ›sehen‹« könne. Und ebenso wenig hat er betont, man könne Inspirationen »nicht wirklich ›hören‹«. Steiner kam es vielmehr darauf an, gerade den *Unterschied* zur sinnlichen Wahrnehmung zu verdeutlichen. So heißt es über das Schauen der geistigen Flamme eben *nicht*, die Farben seien »nicht *wirklich*«, sondern es heißt, man sehe sie »*nicht so*« wie physische Farben. Das ist ein gewaltiger Unterschied.

Geistiges Wahrnehmen setzt zudem die Ausbildung geistiger Wahrnehmungsorgane voraus. Steiner spricht von »*Geistesaugen*«²⁷ und von »*hörend gewordenen Geistesohren*«. ²⁸ Er beschreibt außerordentlich differenziert, wie der übersinnliche Seelenorganismus mit seinen Organen, Zentren und Strömungen beschaffen ist und wie sich die Qualität der geistigen Wahrnehmung zeigt. So geht bei einer wirklichen Imagination »die dreidimensionale Raumausdehnung ... völlig verloren«, man fühlt sich »nicht mehr außerhalb, sondern *innerhalb* des Farbenbildes, und man hat das Bewusstsein, dass man an seiner Entstehung teilnimmt.«²⁹ Imaginative Farben werden nicht bloß gesehen, sie werden erlebt.³⁰

Die – fälschlicherweise Steiner zugeschriebene – Ansicht, man könne geistige Erscheinungen »nicht wirklich ›sehen‹« und »nicht wirklich ›hören‹«, hat in Wahrheit die entgegengesetzte Bedeutung: Man sieht *mehr* als mit sinnlichen Augen, hört *tiefer* in die Wirklichkeit der Welt hinein, als es je mit sinnlichen Ohren möglich wäre.

Im Zusammenhang mit der Wahrnehmung der geistigen Flamme macht Steiner – wie an vielen anderen Stellen – darauf aufmerksam, wie wichtig es sei, »nicht Phantasie und geistige Wirklichkeit miteinander zu verwechseln.«³¹ Der »*gesunde Sinn*, der Wahrheit und Täuschung unterscheidet«, müsse fortwährend gepflegt werden.³² Clement greift im Stel-

lenkommentar auch diese Aussage auf. Er betont, wie schwer es im Grunde sei,

»... die von Steiner als ›Imagination‹ bezeichnete Hervorbringung innerer Bilder von der gewöhnlichen bildschaffenden Tätigkeit des Menschen, etwa in der Phantasie, im Traum oder auch in der Halluzination, zu unterscheiden. Räumt er doch selbst ein, dass die Imagination als solche sich von einem Traum- oder Phantasiebild im Grunde nicht unterscheidet ...«.³³

Auch hier wendet Clement den Sinn der Aussage Steiners ins Gegenteil. Steiner räumt nirgends ein, was Clement behauptet. Das Wort »Traum« kommt bei der Samenkorn-Meditation überhaupt nicht vor. Auch von »Halluzination« ist dort nicht die Rede.

Eine sachgerechte Darstellung der anthroposophischen Erkenntnisschulung würde zeigen, dass diese vom *Denken* als der höchsten Fähigkeit des Menschen ausgeht³⁴ – Meditation nennt Steiner auch »beschauliches Nachdenken«. ³⁵ Durch die geisteswissenschaftliche Schulung wird das Denken, einhergehend mit einer regelrechten Schulung aller seelischen und moralischen Kräfte, auf eine höhere Stufe gehoben. Imaginatives Erleben dringt zu einer vorher nicht gekannten inneren Aktivität und Lebendigkeit des Denkens vor, die nicht mit der gewöhnlichen Phantasie des halbbewussten Traums oder gar der Halluzination verwechselt werden kann! Der Traum steht eine Bewusstseinsstufe tiefer als das Wachbewusstsein, das imaginative Bewusstsein eine Stufe höher.

Und um *vorbereitende* Phantasiegemälde und *wirkliche* Imaginationen nicht zu verwechseln, hat Steiner immer wieder die Notwendigkeit betont, konsequent die Fähigkeit zur *Unterscheidung* von Illusion und Wirklichkeit zu schulen:

»Zunächst muss man durchaus darauf gefasst sein, dass einem die ›Illusion‹ böse Streiche spielt. Überall lauern die Möglichkeiten, dass Bilder auftauchen, die nur auf Täuschungen der äußeren Sinne, des abnormen Lebens beruhen. Alle solche Möglichkeiten müssen zuerst hinweggeräumt werden. Man muss zuerst die Quellen der Phantastik ganz verstopfen, dann kann man erst zu der *Imagination* kommen.«³⁶

Und deutlich spricht er aus:

»Wenn der Beobachter höherer Welten einmal weiß, was wirklich Imagination ist, dann erhält er auch sehr bald die Empfindung, dass die Bilder der astralen Welt nicht *bloße* Bilder, sondern die Kundgebungen geistiger Wesenheiten sind. Er lernt erkennen, dass er die imaginativen Bilder ebenso auf geistige oder seelische Wesenheiten zu beziehen hat wie die sinnlichen Farben auf sinnliche Dinge oder Wesenheiten.«³⁷

Steiners Lebenswerk enthält eine bis heute weitgehend unerschlossene Fülle von Forschungsergebnissen über das Wirken individueller geistiger Wesenheiten im Menschen und in der außermenschlichen Welt. Es kam ihm gerade darauf an zu

zeigen, dass das Geistige nicht in einer *jenseitigen* Welt *hinter* der sinnlichen Welt zu suchen ist, sondern *innerhalb* der Sinneswelt selbst. So wie der Naturforscher die Dinge der Welt erforscht, so der Geistesforscher das Geistige, das in den Dingen wirkt.³⁸ Es werden die Wesenheiten erkannt, die im Inneren der Erde wirken, in den Metallen und Kristallen, in der Gestaltung der Erdoberfläche, der Gebirgsmassive, in allen Naturerscheinungen, in Wasser, Luft, Wärme und Licht, in Nebel, Regen, Blitz und Donner, in den Pflanzen und Tieren. Die Geistesforschung erkennt die Geister, die den Wechsel der Jahreszeiten und die Bewegungen der Planeten regeln, das Geistige in den Kometen, in den Sonnen und Sternen und nicht zuletzt in der vom Menschen geschaffenen Technik. Sie unterscheidet die Elementarwesen in der Natur, die Gruppen-seelen der Pflanzen, Tiere und Mineralien, die geistigen Wesenheiten der höheren Hierarchien sowie die in ihrer Entwicklung retardierten Wesen, die auf verschiedene Weise als Widersachermächte wirken. Diese geistigen Wesen wirken bis heute im Menschen und in der *außermenschlichen* Natur.

So zeige sich der höheren Erkenntnis, „dass die wahre, die ureigene Natur der Sinneswelt selbst geistig ist.“³⁹:

»Von der Geisteswelt aus gesehen, verschwinden die Eigenschaften, Kräfte, Stoffe usw. der Sinneswelt; sie enthüllen sich als bloßer Schein. Man hat von dieser Welt aus nur noch Wesenheiten vor sich. In diesen Wesenheiten liegt die wahre Wirklichkeit.«⁴⁰

Und am Ende seines Lebens fasst Steiner die *Wesenserkenntnis* der Anthroposophie leitbildhaft in einer Quintessenz zusammen:

»Denn die Wirklichkeit besteht ja überall im Wesenhaften; und was in ihr nicht Wesenhaftes ist, das ist die Tätigkeit, die sich im Verhältnisse von Wesen zu Wesen abspielt.«⁴¹

Es liegt ein tiefes Missverständnis der Anthroposophie zugrunde, in ihr eine bloße »Phänomenologie der Inhalte des menschlichen Bewusstseins« zu sehen, wie Clement meint (s.o.). Dies widerspricht nicht nur den Wortlauten Steiners, sondern auch seinem erklärten Selbstverständnis. Steiner geht es um die konkrete Erforschung der objektiven »*geistigen Wahrnehmungswelt*«. ⁴² Die »Objekte« der geistigen Erkenntnis sind weder Halluzinationen, noch selbst geschaffene Bilder der Phantasie, sondern Tatsachen und Wesen der geistigen Welt.

Der Grund für die bildhafte Form der Darstellung liegt in der Aufgabe, einen rein geistigen Inhalt in Gedankenformen zu prägen, die dem gewöhnlichen Bewusstsein zugänglich und angemessen sind. Es kommt für den »Darsteller des geistig Geschauten« darauf an,

»seine Schauungen bis zu einem richtigen Hineingießen in die Gedankenform (zu) bringen, ohne dass sie innerhalb dieser Form ihren imaginativen Charakter verlieren.«⁴³

»Denn der Inhalt des geistig Geschauten lässt sich nur in Bildern (Imaginationen) wiedergeben, durch welche Inspirationen sprechen, die von intuitiv erlebter geistiger Wirklichkeit

herrühren.«⁴⁴

Sind die Imaginationen einmal ausgearbeitet, so führen sie den Geistesschüler hinauf zu einem Erleben dieser Wesenheiten selbst. Schon bei der wunderbaren Darstellung der übersinnlichen Wahrnehmung des Seelenorganismus mit seinen ausdifferenzierten Organen, den Lotusblumen und Strömungen begründet Steiner die bildhafte Darstellungsform dahingehend, dass man diesen *ohne* die Bilder nicht wahrnehmen könnte:

»Es könnte wohl jemand auf den Gedanken kommen: wozu solche Beschreibung von bildhaften Ausgestaltungen übersinnlichen Erlebens; könnte man nicht dieses Erleben in Ideen ohne solche Versinnlichung schildern? Darauf muss erwidert werden: Es kommt für das Erleben der übersinnlichen Wirklichkeit in Betracht, dass der Mensch sich im Übersinnlichen selbst als ein Übersinnliches weiß. Ohne das Hinblicken auf seine eigene übersinnliche Wesenheit, deren Wirklichkeit in der hier gegebenen Schilderung der »Lotusblumen« und des »ätherischen Leibes« vollkommen in ihrer Art zur Offenbarung kommt, erlebte sich der Mensch im Übersinnlichen so, wie wenn er im Sinnlichen nur so drinnen stände, dass ihm die Dinge und Vorgänge um ihn her sich offenbarten, er aber von seinem eigenen Leibe nichts wüsste. Was er in »Seelenleib« und »Ätherleib« als seine übersinnliche Gestaltung schaut, das macht, dass er seiner selbst bewusst im Übersinnlichen steht, wie er durch die Wahrnehmung seines Sinnenleibes seiner selbst bewusst in der Sinnenwelt steht.«⁴⁵

Die Wirklichkeit der übersinnlichen Wesenheit des Menschen komme in dieser Imagination vollkommen in ihrer Art zur Offenbarung! Ebenso verhält es sich mit allen anderen Imaginationen, die der Eingeweihte und Geistesforscher Rudolf Steiner von den geistigen Wesen entwickelt. So ist es bei den großen kosmischen Imaginationen zum Jahreslauf⁴⁶ oder den Imaginationen von den Taten der geistigen Wesenheiten der höheren Hierarchien am Uranfang der kosmischen Evolution der Erde. Es komme nicht darauf an, ob diese Bilder in der Meditation ungeschickt ausgestaltet würden, Cherubime und Throne wie geflügelte Menschen, sondern darauf, sie in innerer Seelenkraft meditativ zu beleben:

»Wenn wir uns nur hingebend vertiefen in solche Bilder, dann tun wir das, was uns allmählich hinaufführt zu solchen Wesen.«⁴⁷

Es ist absurd, in diesen Darstellungen des Geistesforschers »bloße Visualisierungen bzw. Imaginationen« innerer Erlebnisse zu sehen. Clements Schluss, die anthroposophische Esoterik erweise sich „als Verbildlichung philosophischer Konzeptionen“, ⁴⁸ ist angesichts der anderslautenden Forschungsergebnisse Rudolf Steiners nicht haltbar.

Christian Clement hat seiner Einleitung zu Steiners *Schriften zur Erkenntnisschulung* ein Leitmotiv vorangestellt. Dieses lautet:

»Ungern entdeck' ich höheres Geheimnis
Göttinnen thronen hehr in Einsamkeit,
Um sie kein Ort, noch weniger eine Zeit;
Von ihnen sprechen ist Verlegenheit.«

Der Autor gibt wohl die Quelle für sein Motto an – Johann Wolfgang Goethes: *Faust, der Tragödie zweiter Teil*, Finstere Galerie (V. 6275 ff.) –, sagt aber nicht, wer da eigentlich spricht. Es ist Mephistopheles! – In dieser Szene soll er Faust in das Reich der Mütter führen, in die geistige Welt, die hinter der Sinneswelt liegt.⁴⁹ Doch wie spricht Mephisto von dieser Welt, die Faust dort finden wird?

»Nichts wirst du sehn in ewig leerer Ferne,
Den Schritt nicht hören, den du tust,
Nichts Festes finden, wo du ruhst.«

Mephistopheles offenbart sich Faust als jener Geist, »der stets verneint«, der »Zerstörung, kurz das Böse« als sein eigentliches Element benennt. Eine Entwicklung, die den Menschen mit dem Geist verbindet, kann er nicht dulden. Er proklamiert die Nichtigkeit allen Seins und Werdens: »denn alles, was entsteht, / Ist wert, dass es zugrunde geht; / Drum besser wär's, dass nichts entstünde.«⁵⁰

Diese Geisteshaltung kann das Wesen der Anthroposophie nicht erfassen. Und so möchte man mit Faust erwidern:

»In deinem Nichts hoff ich das All zu finden.«

Damit aber erheben sich grundsätzliche Fragen an den Sinn der SKA. Wenn sie nicht aufschließend an die Werke heranzuführt, die sie herausgibt, methodisch nicht sauber erarbeitet wird und durch unsachgemäßes Zitieren den Kern der Sache verfehlt, verliert ein solches Unternehmen seine Berechtigung und darf von der Öffentlichkeit und insbesondere der fachwissenschaftlichen Welt kaum die Anerkennung erwarten, die es erhofft.

Mit der imaginativen, inspirativen und intuitiven Erkenntnis öffnet Steiner die Tore zur geistigen Welt. Es ist das erste Mal in der Weltgeschichte, dass der Mensch *vollbewusst erkennend* in die geistige Welt eintreten kann. Was Clement als Rückfall in eine »mythologische Redeweise«⁵¹ bezeichnet, ist in Wahrheit der größte Fortschritt in der Geisteskultur der modernen Menschheit. Er ermöglicht es, über das Geistige so zu sprechen, dass es dem Denken unmittelbar verständlich wird.

Die Auseinandersetzung mit der SKA zeigt einmal mehr die Notwendigkeit, die anthroposophischen Grundlagen in der nötigen Tiefe zu erarbeiten. Nur so kann das Studium der Anthroposophie als erster Schritt der Geistesschulung wirklich zu dem realen geistigen Leben führen, das aus den Werken Steiners spricht. Das gilt für die Arbeit im Stillen und auf allen Feldern des anthroposophischen Lebens und Wirkens in der Welt. Das ist kein Weg in »grenzenlose Verwirrung und Träumerei«, wie Clement meint, es ist ein Weg, der vorurteilsloses Denken voraussetzt und in meditativer Arbeit so umwandelt, dass es zur »freien Imagination«⁵² aus individueller Erkenntnisbemühung befähigt.

Die Frage, wie heute die Anthroposophie als Geisteswissenschaft vor der akademischen Wissenschaft und der Welt sachgemäß vertreten werden muss, ist noch nicht beantwortet.⁵³

Frank Linde, geb. 1956 in Flensburg. Studium der Mathematik, Musik und Erziehungswissenschaften. Ausbildung an der Freien Hochschule Stuttgart, Seminar für Waldorfpädagogik. Klassenlehrer an Waldorfschulen in Rendsburg und Tübingen. Seit 1990 in der Ausbildung von Waldorferziehern tätig, Leitung des Waldorferzieherseminars in Kiel. Mitglied im Verfahrenskreis der Stiftung »Wege zur Qualität«. Veröffentlichungen zu anthroposophischen Themen u.a. über die Erscheinung des Christus im Ätherischen, den anthroposophischen Schulungsweg, Reinkarnation und Karma, die Impulse des Bösen, Christus und die Liebe. 2008 Gründung der Ernst-Michael-Kranich-Stiftung, Förderstiftung für Pädagogik, Kunst und Wissenschaft.

Nachdruck aus *Die Drei* Nr. 11/2015 mit freundlicher Genehmigung

Anmerkungen

- 1 Christian Clement (Hrsg.): Rudolf Steiner: Schriften – Kritische Ausgabe, Band 7. Im Folgenden: SKA 7
- 2 Das Goetheanum Nr. 48, 28.11.2014.
- 3 Wolf-Ulrich Klünker: *Textkritik ist keine Kritik des Inhaltes*, in: Anthroposophie Nr. 270, Weihnachten 2014, S.362. In weiterer Folge sind auch kritische Beiträge erschienen, z.B.: Lorenzo Ravagli: Die Anthroposophie: ein »Rückfall« in den Mythos? www.anthroblog.anthroweb.info
- 4 Neue Zürcher Zeitung, 11.3.2015, www.nzz.ch/feuilleton/die-freiheit-des-erkenntnisweges
- 5 Stellungnahme der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung und des Rudolf Steiner Verlags zur Verlagsgesamtheit betr. Rudolf Steiner – Schriften Kritische Ausgabe (SKA), herausgegeben von Christian Clement. 3. April 2014. <http://www.rudolf-steiner.com/wp-content/uploads/Zusammenarbeit.pdf>.
- 6 Die Einleitung umfasst immerhin 111 Seiten und die Stellenkommentare im Anhang 139 Seiten.
- 7 SKA 7, S. CXV.
- 8 SKA 7, S. LVI.
- 9 SKA 7, S. LVII.
- 10 SKA 7, S. LX.
- 11 Schriften Kritische Ausgabe Band 7, Einleitung S. XXVIII. Christian Clement benutzt für: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? die Abkürzung WE und für: Die Stufen der höheren Erkenntnis die Abkürzung SE.
- 12 SKA 7, S. XXIX.
- 13 Rudolf Steiner, *Die Stufen der höheren Erkenntnis* (GA 12), Dornach 1993, S. 13f.
- 14 Aporie meint die Unmöglichkeit, eine philosophische Frage zu lösen, da Widersprüche vorhanden sind, die in der Sache selbst oder in den zu ihrer Klärung gebrauchten Begriffen liegen; auch: Ausweglosigkeit.
- 15 SKA 7, S. XXIX.
- 16 SKA 7, S. XXVIII-XXIX
- 17 Rudolf Steiner, *Die Stufen der höheren Erkenntnis* (GA 12), Dornach 1993, S. 42.
- 18 Ebd. S. 41 f.
- 19 Ebd. S. 42 f.

- 20 Ebd. S. 43.
- 21 Rudolf Steiner: *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?* (GA 10), Dornach 1992, S. 60 ff.
- 22 Ebd. S. 64.
- 23 Ebd. S. 66.
- 24 SKA 7, 248 f.
- 25 GA 12, 52; Hervorhebungen F.L.
- 26 Seiten 24, 25, 135, 167, 233.
- 27 GA 10, 54.
- 28 Ebd. S. 101.
- 29 GA 12, S. 70.
- 30 Vgl. die Ausführungen über das »aurische Sehen« im fünfzehn Jahre später gehaltenen Vortrag vom 20. August 1923 in Penmaenmawr, in: Rudolf Steiner: *Initiations-Erkenntnis* (GA 227), Dornach 2000, 45 f. Über *geistiges Hören* siehe GA 10, 50 f. und GA 12, 73 f.
- 31 GA 10, S. 62.
- 32 Ebd., S. 63.
- 33 SKA 7, S. 249.
- 34 vgl. Rudolf Steiner: *Theosophie* (GA 9), Dornach 2003, S. 172 ff.; Rudolf Steiner: *Die Geheimwissenschaft im Umriss* (GA 13), Dornach 1989 S. 330 ff., S. 340 ff.
- 35 GA 10, S. 38.
- 36 GA 12, S. 20.
- 37 GA 12, 71 f. Auch in der *Geheimwissenschaft im Umriss* werden diese Zusammenhänge klar beschrieben. Steiner entwickelt dort die Rosenkreuz-Mediation als Beispiel der meditativen Versenkung in ein Sinnbild, die zur imaginativen Erkenntnis führt (vgl. GA 13, 309-327).
- 38 Siehe z.B.: *Geistige Hierarchien und ihre Widerspiegelung in der physischen Welt*, GA 110; *Die Evolution vom Gesichtspunkte der Wahrhaftigkeit*, GA 132; *Die geistigen Wesenheiten in den Himmelskörpern und Naturreichen*, GA 136; *Die Geheimnisse der biblischen Schöpfungsgeschichte*, GA 122 usw.
- 39 Rudolf Steiner: *Die Schwelle der geistigen Welt* (GA 17), Dornach 2009, S. 77.
- 40 Ebd., S. 78.
- 41 Rudolf Steiner: *Anthroposophische Leitsätze* (GA 26), Dornach 1998, S. 120.
- 42 Rudolf Steiner: *Die Philosophie der Freiheit* (GA 4), Dornach 1995, S. 256.
- 43 GA 13, S. 27.
- 44 Ebd., S. 26.
- 45 GA 10, S. 224 f.
- 46 Rudolf Steiner: *Das Miterleben des Jahreslaufes in vier kosmischen Imaginationen* (GA 229), Dornach 1999.
- 47 Rudolf Steiner: *Die Evolution vom Gesichtspunkte des Wahrhaftigen* (GA 132), 31.10.1911, S. 21.
- 48 SKA 7, S. LVIII ff.
- 49 In seinen Faust-Vorträgen hat Steiner wiederholt über diese Mütter-Szene gesprochen. Vgl. GA 273, 02.11.1917, 82; GA 272, 23.01.1910, 31 f.
- 50 Johann Wolfgang von Goethe: *Faust*, S. 43; V. 1338-1344.
- 51 SKA 7, XXVIII, S. 321 u. S. 328.
- 52 Rudolf Steiner: *Innere Entwicklungsimpulse der Menschheit/Goethe und die Krisis des neunzehnten Jahrhunderts*, GA 171, 17.09.1916, 35.
- 53 Eine ausführlichere Fassung dieser Arbeit, die auf weitere Inhalte eingeht, wird veröffentlicht in: www.anthro-blog.anthroweb.info

Dokumentation – Rudolf Steiner zur Gegnerfrage I.

Rudolf Steiner:

«Ich gebe die Gesellschaft auf...!»

VORBEMERKUNG

‘Es gibt keine Gegner’

rt. – Das unausgesprochene Narrativ seitens der Verantwortlichen der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft lautet, wenn man es in Worte fasst: ‘Es gibt keine Gegner’ Rudolf Steiners, bzw. der Anthroposophie – folglich kann es auch keine ‘Gegnerfrage’ geben. Das Thema wird gemieden und umschifft, wie aktuell durch Angelika Sandtmann (s. S. 3 u. 4), eine Vorstandsmitteilung der AAG steht Stand heute, 22.11.2019, aus. – Die Phänomene und Symptome, die Rudolf Steiner als Gegnerfrage charakterisiert jedoch liegen heute vor: Verlogenheit, Verleumdungen, Diffamierungen. Was Rudolf Steiner scharf rügt, ist, dass diese Dinge nicht beim Namen genannt werden und zwar durchaus ganz öffentlich. Der betreffenden Person ist zu sagen: «Du hast gelogen». Man schreckte damals davor zurück – und tut es heute.

«Die Gegnerfrage zum Beispiel ist [auf der Stuttgarter Versammlung kurz davor] sehr eigentümlich behandelt worden. Sie ist eigentlich so behandelt worden, daß man den Antrag gestellt hat auf Übergang zur Tagesordnung, um nicht mehr weiter über die Gegner hören zu müssen. Und das wäre der richtige Moment gewesen, daß ich gesagt hätte: *Ich gebe die Gesellschaft auf, die solche Tagesordnungen annimmt!*»⁶

Wenn das der Grund war, warum Rudolf Steiner seine Gesellschaft verlassen hätte – dann ist klar, was er als positive Konsequenz ziehen wollte:

Aktive und verantwortliche Repräsentanz der anthroposophischen Sache in der vollen und gerade auch gegenüber der gegnerischen Öffentlichkeit.

Dies war die einzige Bedingung, die er für den Kern der verantwortlich Tätigen in der Gesellschaft, für deren Mitgliedschaft in der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft vorgesehen hatte.

Was wird daran deutlich? Repräsentanz der Anthroposophie und Umgang mit den Gegnern ist untrennbar verbunden. Wenn Anthroposophie in der Öffentlichkeit verleumdet, verdreht und durch Lügen geschädigt wird, so ist dafür zu sorgen, dass dem entgegengetreten wird – anders entsteht ein öffentliches Bild von Anthroposophie, das abschreckt und Menschen davon fernhält, sich unbefangen mit der Substanz der Anthroposophie zu befassen.

«Aber die Gesellschaft muß sich einen solchen Inhalt geben, daß es unmöglich ist, daß fortwährend das unwahrste Zeug über Anthroposophie in die Welt gesetzt wird, ohne daß die

⁶ Rudolf Steiner, *Das Schicksalsjahr 1923 in der Geschichte der Anthroposophischen Gesellschaft*, GA 259, Dornach¹ 1991, S. 493/494

Anthroposophische Gesellschaft irgendwie das als ihre Angelegenheit betrachtet.»⁷

«Man schreckt davor zurück, dem oder jenem, der in einer gewissen Position ist und ja eigentlich nicht lügen darf, aber eben doch lügt, zu sagen: Du hast gelogen, es ist nicht wahr; du lügst eben, du sagst nicht die Wahrheit. ...

Anthroposophie hat in sich schon das Zeug, sich auszubreiten, in Menschenherzen zu dringen. Dasjenige, was ihr schadet, sind die Lügen der Gegner, nicht die Widerlegungen, sondern die Lügen der Gegner.»⁸

Also um die Schlagkraft der Anthroposophie brauchen wir nicht besorgt zu sein, meine lieben Freunde. Aber darüber müssen wir hinauskommen, daß uns täglich das Wasser abgegraben wird durch Verlogenheit, Unwahrheit und Verleumdung. Und dazu gehört schließlich der größere Mut, als sich hinzustellen und die Gegner der Anthroposophie zu widerlegen, etwas von dem zu sagen, was man weiß, der andere aber nicht weiß, weil er es doch nicht versteht. Aber nachzuweisen den Leuten, daß sie die Unwahrheit sagen, das ist doch etwas, was in der Anthroposophischen Gesellschaft erst gelernt wer-den muß, denn davor schreckt man zurück. Man findet: Man kann doch nicht —! Der ist doch ein Pfarrer oder ein Professor; man kann doch solch einem Menschen nicht sagen, daß er gelogen hat, das geht doch nicht! — Sehen Sie, das müssen wir scharf ins Auge fassen und dazu die Wege finden.»⁹

«Wenn Sie das, meine lieben Freunde, nicht ins Auge fassen, wenn Sie immer wiederum glauben, daß man die Gegner anthroposophisch widerlegen kann, daß man mit bloßen anthroposophischen Widerlegungen auskommt, dann richten Sie die Möglichkeit, Anthroposophie in einer fortschreitenden Weise zu treiben – so daß nicht nur die Bücher ausgebeutet werden –, zugrunde. Sie richten natürlich auch die Anthroposophische Gesellschaft zugrunde.»¹⁰

«Aber ich möchte Ihnen wirklich das betonen, weil man ja immer wiederum sehr gutmütig von manchen Leuten hört, daß sie sagen: Ja, es kann doch jeder seine eigene Meinung haben. - Selbstverständlich, aber die eigene Meinung darf nicht so weit gehen, daß gelogen wird, ... wir müssen mit aller Kraft darauf bestehen, daß man über uns nicht lügen darf und daß wir uns dagegen wehren möchten.»¹¹

«die Gegnerfrage ... ist eigentlich so behandelt worden, daß man den Antrag gestellt hat auf Übergang zur Tagesordnung, ... Und das wäre der richtige Moment gewesen, daß ich gesagt hätte:

Ich gebe die Gesellschaft auf, die solche Tagesordnungen annimmt!»¹²

Was aber wenn heute zur Tagesordnung tatsächlich übergegangen wird!?

⁷ A.a.O. S. 490

⁸ A.a.O., S. 530

⁹ A.a.O., S. 531

¹⁰ A.a.O., S. 532

¹¹ A.a.O., S. 532

¹² A.a.O., S. 493/494

Dokumentation – Rudolf Steiner zur Gegnerfrage II.

Keine Zusammenarbeit mit einem «intellektuellen und moralischen Lumpen»

Rudolf Steiner über die Veröffentlichung des Aufsatzes eines Gegners in der Zeitschrift «Anthroposophie»:

«Aber ich bitte, nicht zu vergessen, daß dies in der eigenen Zeitschrift der Anthroposophenschaft abgedruckt wird, dass diese also das Sprachrohr ist für solche Dinge, die mir an den Kopf geschmissen werden. Wir sind also an dem Punkt angelangt, wo in der Zeitschrift, die in Stuttgart erscheint, die Verleumdungen der Gegner wörtlich abgedruckt werden; das heißt, wir brauchen nicht mehr die Gegner zum Verleumden, wir haben dazu die eigenen Zeitschriften.»¹³

«Ich möchte doch noch einmal einen Einspruch machen, verzeihen Sie. Es liegt also die Tatsache vor, daß in der eigenen Zeitschrift das Sprachrohr gebildet wird für die Verleumdungen der Gegner, daß die Gegner nicht mehr nötig haben, ihre Zeitschriften zu benutzen. Wie ist es möglich, daß diese verleumdenden Gegner verhimmelt werden in einem Artikel in unserer eigenen Zeitschrift?»¹⁴

Rudolf Steiners Stellungnahme im Dreißigerkreis zum Abdruck der Lempp-Zuschrift, Stuttgart, 14. Juli 1923

[Aus: GA 259, S. 817 – 822]

Dr. Steiner beschwert sich über die taktlose Art, mit der ein Schreiber einen Artikel eingesandt hat, der eine Insinuation gegen ihn enthält.

[Es handelt sich um folgende Stelle:

«Rittelmeyers Anklage, daß der deutsche Geist die Anthroposophie noch keiner geistig und moralisch gründlich gewissenhaften Prüfung unterzogen habe, ist aufs schärfste zurückzuweisen. Über keine andere Geistesströmung ist so viel und darunter auch so viel Gründliches geschrieben worden wie über die Anthroposophie in den letzten Jahren. Es könnte freilich noch viel gründlicher sein, und man brauchte keine solchen Konferenzen und solche unerquicklichen Auseinandersetzungen, wenn Dr. Steiner die zu jener Forderung selbstverständliche Gegenforderung erfüllen würde: Weg mit der Geheimnistuerei von inneren und innersten Kreisen! Heraus mit den Geheimschriften! Offene Antwort auf ernste wissenschaftliche Fragen, wie sie z. B. ein Hauer und andere an Steiner gerichtet haben! Offene wissenschaftliche Diskussion vor einer philosophischen Fakultät, wozu Steiner schon wiederholt vergebens aufgefordert worden ist!

Dr. R. Lempp» (in :GA 259, S. 814)]

Dr. Rittelmeyer: ... (nicht notiert)

Dr. Steiner: Diese Erwiderung¹⁵ sehe ich für ungenügend an. Aber daß die Redaktion nichts dagegen sagt, ist nicht richtig. **Wie oft habe ich gebeten, daß vor allen Dingen die moralische Qualität der Gegner berücksichtigt werden muß. Für diese Dinge ist kein Gefühl hier aufzutreiben.** Ohne daß diese ganze moralische Inferiorität berührt worden ist, wird das in unserer eigenen Zeitschrift abgedruckt. Dem bin ich ausgesetzt in unserer eigenen Zeitschrift. Ich bitte, das sich nur vor Augen zu führen. (...)

Dr. Steiner: **Aber die Redaktion, die dagegen nichts tut,**

¹³ GA 259, Seite: 597

¹⁴ GA 259, Seite: 598

¹⁵ Erwiderung von Friedrich Rittelmeyer, siehe Ga 259, Seite 814

das ist eine Redaktion, die sich ausstellen lassen kann. Bitte, man wird hier nach und nach auf ein Niveau hinuntergedrängt durch die eigenen Handlungen der Anthroposophischen Gesellschaft, durch die es nicht möglich ist zu arbeiten. Ich werde sozusagen gezwungen, daß ich einfach darauf wirken werde – wenn nicht von der Leitung der «Anthroposophie» Maßnahmen ergriffen werden –, daß die «Goetheanum»-Artikel in der «Anthroposophie» abzdrukken verboten wird.

Was ich ausspreche, wird in den Wind geschlagen. Es wird über die wesensesten Dinge konferiert, und es werden noch solche Dinge hinzugefügt. Schließlich ist es unmöglich, in Stuttgart mitzutun, wenn solche Dinge geschehen. Was jeder moralische Auswürfling fabriziert, das muß hier abgedruckt werden. **Es steht nirgends darinnen, daß solch ein Mensch, der so etwas ausspricht, sich selbst richtet.** Man schreckt immer davor zurück, diese ganze furchtbare Unmoralität ins rechte Licht zu setzen. Man ist froh, wenn die Leute sagen: Wir haben diskutiert darüber, ob der Steiner unanständig ist oder nicht. – Es ist nicht möglich, ernsthaft Geisteswissenschaft zu treiben. – Ein Mensch, der einen anderen verdächtigt, ist nur dann zurückgewiesen. Das ist bloß dazu geschrieben, um den Lempp als einen anständigen Menschen hinzustellen, der einer Sache zum Opfer fällt. **Man behandelt mich mit Dreckanschmeißen und behandelt die Leute mit Handschuhen.** Die Zeitschrift, die durch die Bewegung gehalten wird, die gibt sich widerspruchslos her; und das soll man widerspruchslos hinnehmen. Ich sehe, daß niemand ein Wort des Urteils darüber übrig hat.

Dr. W.J. Stein: Dieses Herfallen über Dr. Steiner ist zur Gewohnheit geworden. Dr. Steiner ist vogelfrei, auch innerhalb dieses Kreises.

Dr. Steiner: Ich wiederhole noch einmal: **Diejenigen, die verantwortlich sind für das Erscheinen der «Anthroposophie», haben nicht die Aufgabe, solch einen Mann ernst zu nehmen,** das ist Material, wie es die Gegner nur brauchen.

Alexander Strakosch: Wir haben uns im Februar entschlossen, Dr. Goesch zu charakterisieren.

Dr. Steiner: Nicht durchgeführte Entschlüsse sind eine Schwächung. Nächstens werden wir eine lobende Ankündigung der Frohnmeyer-Broschüre lesen! **Diese Sache ist nicht wieder gut zu machen in der Zeitung selbst. Es ist Material für die Gegner, wie man es besser nicht schaffen kann. Gut zu machen ist es nicht wieder.** Das höre ich ein halbes Jahr, daß über Herrn Goesch geschrieben wird. Es ist furchtbar, daß Herr Goesch glorifiziert wird. Es ist ja nie etwas herausgekommen. Ich darf die Frage stellen, ob nicht die Möglichkeit gewesen wäre, daß man in Stuttgart diese Ungeheuerlichkeit bemerkt hätte.

Emil Leinhas: Die moralische Faulheit in der Erwiderung ist mir sehr wohl ins Bewußtsein gekommen. Ich muß es so verstehen, daß Herr v. Grone sich auf Dr. Rittelmeyer verlassen hat.

Dr. Rittelmeyer: Ich muß schon sagen, daß ich die Anklage ganz auf mich beziehen muß. Ich habe geglaubt, daß die Art, wie ich verteidige, richtig ist.

Jürgen v. Grone: Ich weiß

Dr. Steiner: **Mir ist die Anspielung eines moralischen Auswürflings ganz gleichgültig. Mir ist es nicht gleichgültig, wenn dieser Mensch glorifiziert wird.** Glorifiziert wird ein solcher Mensch, wenn man ihm in solcher Art erwidert, besonders wenn man sagt, daß er ein geistiger Leiter von mehreren hunderttausend Menschen ist. Daß Sie es gut gemeint haben, darin setze ich keinen Zweifel. Aber daß man den Gegnern Material liefert, das ist das Schwerwiegende. Zuletzt wird zugestanden: «Wenn Sie in diesen Grundsätzen uns die Hand reichen könnten, dann könnten wir der Welt das Vorbild einer wahrhaft geistig hochstehenden Auseinandersetzung geben.»

Mit einem solchen Lumpen sollen wir zusammen ein Beispiel geben? Man bittet um die Hand eines Lumpen! Die «Anthroposophie» stellt sich dadurch gegen mich.

Der Gegner nutzt das aus, und solch eine Sache wird abgedruckt und nicht widersprochen. Man denkt dadurch, daß es viel ernster zu nehmende Persönlichkeiten sind. Was Goesch ist, das wissen wir allein. Diejenigen, welche von Dr. Lempp das lesen, nicht. Außerdem ist es eine Pflicht, nachzuforschen, ob das nicht erlogen ist. **Also, die Leute dürfen ungehindert lügen. Man hat gar kein Gefühl, daß das Lügen etwas ist, was nicht geht.**

Dr. Rittelmeyer: Wäre der Fall zur Sprache gekommen — Ich bedaure, *diese* Sache gemacht zu haben, da ich den Verlauf sehe.

Emil Leinhas oder Dr. Steiner: Das ist die erste eigene Sache, die seit längerer Zeit darin steht. Der Lempp ist nicht angegriffen gewesen, und es hätte auch nicht der Gegenartikel gebracht werden müssen. Für den Vorgang ist die Redaktion verantwortlich.

Dr. Steiner: **Es liegt die Tatsache vor, daß ein moralischer Lump glorifiziert wird dadurch, daß er abgedruckt wird.** Der Vorstand als solcher kann sich nicht einverstanden erklären, daß diese Sache passiert ist. Es ist jemand verantwortlich dafür, der es gelesen und hereingenommen hat.

Es ist erst vor ganz kurzer Zeit davon die Rede gewesen, daß man sachlich geschriebene gegnerische Artikel aufnehmen soll. **Diese Zeitschrift macht sich zum Sprachrohr von Lumpen und moralischen Lügern.** Die «Anthroposophie» druckt Artikel des «Goetheanum» ab, um dann solches Gefasel herauszubringen.

Marie Steiner: Könnte man es nicht so ausdrücken, daß die Bindung der kirchlichen Zusammenarbeit Dr. Rittelmeyer verhindert hat, Dr. Lempp gleich zu erkennen? Der Vorstand der Anthroposophischen Gesellschaft kann plötzlich ein schärferes Auge kriegen, als es derjenige gehabt hat, der durch seine ganze Lebensarbeit damit verbunden war. Es ist wohl auch nur dadurch zu erklären. Man kommt nicht gleich darauf, daß die früheren Kollegen und jetzigen Gegner verlogen sind.

Alexander Strakosch: Könnte die Redaktion nicht schreiben, daß sie den Aufsatz Dr. Rittelmeyers aufnahm und jetzt entgegnet?

Marie Steiner: Ich glaube, daß es nur möglich ist, daß man das Weiterbestehen der Zeitschrift für unmöglich erklärt, da-

mit dadurch bekundet wird, daß das Niveau der Gegner ein solches ist, daß es nicht diskutabel ist.

Dr. Steiner: Die Schwägerin und der Bruder sollten doch etwas sagen. Der Bruder von Goesch sollte den Mut haben zur Wahrheit. Er sollte doch selbst auftreten. Schließlich hat da die alte Frau Langen doch noch mehr Mut gehabt. Es könnte die Erklärung von Herrn v. Grone mitunterzeichnet sein. Glauben Sie nicht, daß es mir widerwärtig war zu sagen, daß der Graf Keyserlingk ein Lügner ist? So etwas ist man im gegebenen Fall zu erklären verpflichtet. Warum sollte nicht der Mut vorhanden sein, die Württemberger aufzuklären, daß sie sich einem Menschen anvertrauen, der lügt? **Wenn nicht zugegeben würde, daß das eine Lüge ist, so müßte ich zurücktreten von der Gesellschaft.** Der Redaktion hätte der Artikel nicht genügen dürfen. Das hätte der Redaktion der Zeitschrift nicht genügen dürfen, die von mir mitbegründet worden ist und für die ich auch geschrieben habe.

Es steht nirgends darin, daß Dr. Lempp ein Lügner ist. Wenn diese Ansicht bezweifelt werden sollte, daß Dr. Lempp ein Lügner ist, so trete ich von der Anthroposophischen Gesellschaft im Moment zurück. Die schwerste Sache ist die Verlogenheit der Kirche. Einem Menschen wie Dr. Lempp ist die Wahrheit einerlei. Er lügt dann, wenn er glaubt, daß er seinen Anhängern zum Munde redet. **Es ist nicht gut für unsere Sache, wenn man moralisch lügende Menschen als kompliziert ansieht. Muß man einen Menschen moralisch verteidigen, der verleumdet?** Bloß weil er durch die schrecklichen Zeitverhältnisse zum Leiter von hunderttausend Menschen geworden ist? Wir kommen nicht weiter, wenn wir nicht der Wahrheit glatt ins Auge schauen. Ich halte es für einen Wohlwollensgruß an den Dr. Lempp. Das ist ihr gutes Recht, **aber die Redaktion ist verpflichtet, einen solchen Wohlwollensgruß nicht zu nehmen oder einen energischen Abwehr-Artikel zu bringen. Es geht nicht, daß man von Seiten der Redaktion aus sagt, man reicht den Leuten die Hand.**

Es bestehen merkwürdige Ansichten, wie Artikel in der Welt aufgenommen werden. **Es kann sich jeder auf den Artikel berufen [und sagen]: Was müssen diese Leute auf dem Kerbholz haben, die in solcher Weise reagieren, indem sie sich Ohrfeigen geben lassen und auch Ohrfeigen geben lassen demjenigen, den sie als Leiter anerkennen! — Daß man in einer solchen Angelegenheit mit minutiösem Gefühl der Wahrheit nachgehen muß, solch ein Gefühl existiert nicht.** Ich habe es als grundlegende Bedingung ausgesprochen, daß nicht die Tendenz fortbesteht, die moralische Verworfenheit durch die Finger anzusehen und sie nicht ernst zu nehmen. Es ist nicht bloß eine Oberflächlichkeit, es ist eine Sünde wider das Verantwortungsgefühl.

Dr. Kolisko meint, Herr von Grone müsse sagen, daß er auf die Unwahrhaftigkeit der Dinge gekommen ist.

Marie Steiner: Es war eine Unüberlegtheit und keine Beratung.

Dr. Steiner: Mangel an Überlegtheit, der in dem System beruht, jeden moralischen Lumpen mit Handschuhen anzufassen. Es ist von jeher so gewesen. Man hat sich so gewöhnt an die Anwürfe, daß man den Gegner höflich behandelt. Was

der Vorstand sagen kann, das kann man ausdrücken; was Herr von Grone selbst sagen könnte, das ist schwierig.

Emil Leinhas: Es ist beinahe nichts zu redigieren.

Dr. Steiner: Es wäre tatsächlich nicht zur Sprache gebracht worden, wenn ich es selbst nicht zur Sprache gebracht hätte. Da es schon nicht geschah, muß ich auch noch das Odium auf mich laden, daß — nachdem von niemand das zur Sprache gebracht worden ist —, das von mir zur Sprache gebracht werden mußte.

*

IMPRESSUM *Redaktion:* Roland Tüscher, Kirsten Juel - Béla Szóradi (freier Mitarbeiter) – *Freie Mitarbeiter im Fachbereich Sprachgestaltung:* Ursula Ostermai. –

BESTELLUNGEN und ANSCHRIFT ENB, Roland Tüscher/KirstenJuel, Bürenweg 10, CH 4206 Seewen, T.+41 (0)61 530 02 42 E. ein.nachrichtenblatt@startmail.com, *Rechnungen, Finanzen:* Hugo Jäggi, 2 rue des églantines, F 67210 Obernai, T. +33 (0)38 847 66 17 E. finanzen.enb@posteo.ch, *Post-Versand CH:* Redaktion - *Post-Versand DE, EU:* Christoph Möllmann,

ABONNEMENT per Email Jahresbeitrag: A Förder-Abo ab 250.- CHF/EUR, B Abo Extra 95.- CHF/EUR + Spende, C Email - Standard - Abo 95.- CHF/EUR, D Sonder-Abo ab 2.- CHF/EUR/Monat, E Probe-Abo 3 x frei, F Frei-Abo für valuta-schwache Länder, oder bei finanziellen Schwierigkeiten.

ABONNEMENT per Post Jahresbeitrag: Post-Standard 120.- CHF/EUR / Übersee: EUR 170., Post-Extra CHF/EUR 120.-/Jahr + extra Spende Probe-Abo: 3 Ausgaben: CHF/EUR 15.-

BANKVERBINDUNGEN , CH: IBAN: CH28 0839 2000 0040 1072 8, Freie Gemeinschaftsbank | Postkonto: 40-963-0 | Clearing: 8392 | BIC/SWIFT: FRGGCHB1 oder BLKBCH22 | Zahlungszweck: Kto: 401.072.8 | Kontoinhaber: R.Tüscher, K.Juel, **EU / DE:** IBAN: DE30 4306 0967 7014 8 908 01, GLS Gemeinschaftsbank eG | BIC: GENO-DEM1GLS | Kontoinhaber: Philipp Fördens, für: Initiative Entw. Anthroposophie

SPENDEN Steuerfrei in der Schweiz: IBAN: CH25 0839 2000 0040 0244 0, Freie Gemeinschaftsbank Basel, Postkonto: 40-963-0. Dotationsverein in Baselland; c/o Buschor Treuhand, Gartenstadt 51, Postfach 455, 4142 Münchenstein. Zahlungszweck unbedingt angeben: «ENB».

ANZEIGEN 1 Seite CHF 800.- | ½ Seite CHF 400.- | ¼ Seite CHF 200.- | ⅓ Seite CHF 100.-; - Kleinere Anzeigen: pro 50 Zeichen CHF/EUR 5.-; PDF-Anhang 100.-; über 2 MB 200.- | Beilagen zum Postversand: Preis nach Absprache. Zahlungszweck bei Überweisungen: «ANZ» Die Anzeigen entsprechen in ihrem Inhalt nicht notwendigerweise der Ansicht der Redaktion.

KERNPUNKTE Nachrichten zum Zeitgeschehen, Kontakt: Kirsten Juel, Lehmenweg 7, CH 4143 Dornach, T. +41 (0)77 4081427, E. redaktion@kernpunkte.com,

Unabhängige Mitglieder-Nachrichten

englisch: «**Deepening Anthroposophy**» - verantwortlich: Thomas O'Keefe, deepening@use.startmail.com,

spanisch: «**Realizando Antroposofia**» - verantwortlich: Tatiana Garcia-Cuerva, realizando.a@gmail.com,

russisch: «**Anthroposophie in der Welt**» -verantwortlich: José Garcia Morales. jose-garcia@bluewin.ch und: Humanus-Verlag@i-Humanus.ru